

Zur Kritik der NZZ an der Studie «Zürcher 'Mohren'-Fantasien. Eine bau- und begriffsgeschichtliche Auslegeordnung, ca. 1400—2022» sowie zu den Angriffen auf meine Person

****English version below****

Am 6. September 2025 publizierte Michael von Lederbur für die NZZ einen [Artikel](#), der mir und meiner Koautorin vorwirft, wir hätten in einer «mangelhaften» wissenschaftlichen [Auftragsstudie](#) für die Stadt Zürich «abenteuerliche» und «falsche» Interpretationen vorgelegt. Der Vorwurf basiert auf einem unpublizierten Parteigutachten, das der Zürcher Heimatschutz für einen Rechtsstreit mit der Stadt Zürich beim Historiker Martin Illi in Auftrag gab. Laut von Lederbur formuliert Illi in diesem Gutachten Kritik an einigen Passagen unserer Studie. Da das Gutachten nicht öffentlich ist, kann diese Kritik wissenschaftlich nicht überprüft werden. Der Artikel von Lederbur erwähnt ausserdem nicht, dass Martin Illi unsere Studie vor Publikation begutachtet und dessen Hauptergebnisse gutgeheissen hatte.

Am 12. September 2025 griff Rico Bandle diese nicht-überprüfbaren Vorwürfe auf und publizierte für die NZZ einen ganzseitigen [Artikel](#) über die Studie und über mich. Darin behauptet er, nebst Illi hätten mir auch andere Forschende «schwere wissenschaftliche Fehler nachgewiesen». Er verweist dabei auf Vorwürfe, die in einem Artikel in der Basler Zeitung im Zusammenhang mit einem Theaterstück erschienen sind bzw. Aussagen, die mündlich anlässlich eines Radiogesprächs von Personen gemacht wurden, die sich nie wissenschaftlich mit meiner Forschung befasst und auch nie zur Globalgeschichte der Schweiz geforscht hatten. Das sind schlicht keine Nachweise für schwere wissenschaftliche Fehler. Bandle verschweigt auch, dass meine Forschungen in den letzten zehn Jahren in internationalen und nationalen Fachkreisen ebenso wie in der NZZ selbst höchste Anerkennung fanden.

Die Verwendung eines unpublizierten Parteigutachtens für wissenschaftliche Kritik an unserer Studie erachte ich als journalistisch unredlich. Völlig haltlos ist die Behauptung, dass mir wiederholt schwere wissenschaftliche Fehler nachgewiesen worden seien. Sie stellt einen gravierenden Angriff auf meine Reputation als Wissenschaftler dar.

In der Folge haben 670 Professorinnen, Professoren, weitere Forschende und Privatpersonen aus dem In- und Ausland in zwei öffentlichen [Briefen protestiert](#).

Nach aussergerichtlichen Verhandlungen einigten sich die NZZ und ich uns auf die Publikation der nachfolgenden Gegendarstellung in der NZZ- Printausgabe vom 16. Oktober 2025. Die Gegendarstellung ist auch online bei den Artikeln von Michael von Lederbur und Rico Bandle aufgeschaltet.

Regarding the NZZ's criticism of the study 'Zürcher «Mohren»-Fantasien. Eine bau- und begriffsgeschichtliche Auslegeordnung, ca. 1400—2022' and the attacks on my person

On 6 September 2025, Michael von Lederbur published an [article](#) in the NZZ accusing me and my co-author of presenting 'adventurous' and "false" interpretations in a 'flawed' scientific [commissioned study](#) for the City of Zurich. The accusation is based on an unpublished expert opinion commissioned by the Zurich Heritage Society from historian Martin Illi for a legal dispute with the City of Zurich. According to von Lederbur, Illi criticises some passages of our study in this expert opinion. As the expert opinion is not public, this criticism cannot be scientifically verified. Lederbur's article also fails to mention that Martin Illi reviewed our study prior to publication and approved its main findings.

On 12 September 2025, Rico Bandle took up these unverifiable accusations and published a full-page [article](#) about the study and about me in the NZZ. In it, he claims that, in addition to Illi, other researchers had also 'proven serious scientific errors' on my part. He refers to allegations that appeared in an article in the Basler Zeitung in connection with a theatre play, as well as statements made verbally during a radio interview by people who had never scientifically examined my research and had never researched the global history of Switzerland. These are simply not evidence of serious scientific errors. Bandle also fails to mention that my research has received the highest recognition in international and national professional circles as well as in the NZZ itself over the last ten years.

I consider the use of an unpublished party report for scientific criticism of our study to be journalistically dishonest. The claim that I have repeatedly been proven to have made serious scientific errors is completely unfounded. It constitutes a serious attack on my reputation as a scientist.

As a result, 670 professors, other researchers and private individuals from Switzerland and abroad [protested](#) in two public [letters](#).

After out-of-court negotiations, the NZZ and I agreed on the publication of the following counterstatement in the print edition of the NZZ on 16 October 2025. The counterstatement is also available online with the articles by Michael von Lederbur and Rico Bandle.

Jack Kerouacs Flaschenpost zieht weiter

Ein erschossener Mafiaboss besass ein Manuskript des Beat-Poeten

ROMAN BUCHELI

Sieben Jahre sei er auf der Strasse unterwegs gewesen, sagte der Beat-Poet Jack Kerouac einmal. Aber nur drei Wochen habe er gebraucht, um den Roman «On the Road» zu schreiben, der ihn 1957 schlagartig berühmt machen sollte. Um nicht aus dem Schreibfluss herauszufallen, habe er den ganzen Roman auf eine Telegramm-Papierrolle geschrieben.

44 Jahre später, im Mai 2001, hat der Multimillionär Jim Irsay, Besitzer eines American-Football-Teams, die legendäre Papierrolle für knapp 2,5 Millionen Dollar ersteigert. Irsay ist vor einem halben Jahr gestorben, vermutlich liegt das Originalmanuskript in seinem Nachlass. Kerouac selber war ein eifriger Sportler, sowohl als Wrestler wie auch im Football. Vielleicht hätte es ihm gefallen, dass sein Leporello ausgerechnet in die Hände eines Football-Team-Besitzers gelangt war. Wir wissen es nicht.

Mit grüner Tinte unterzeichnet

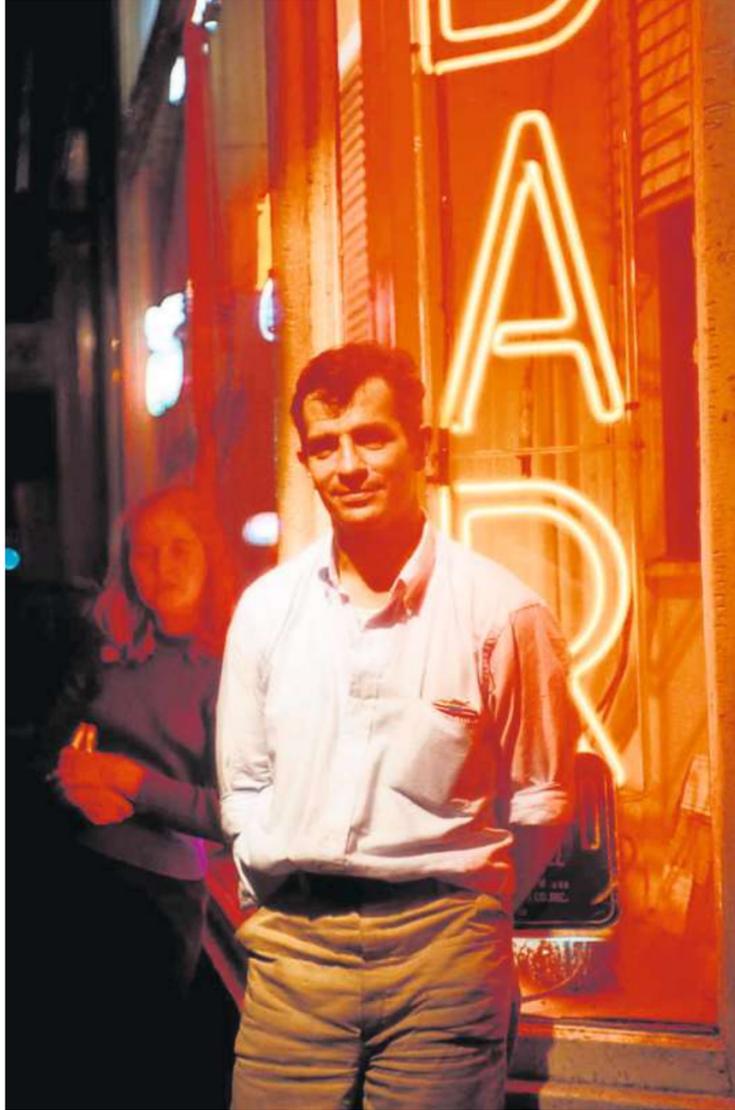
Genauso wenig werden wir je erfahren, ob ihn die Geschichte, die am Samstag vom britischen «Guardian» publik gemacht wurde, ebenfalls – oder sogar noch mehr – beeindruckt hätte. Die Zeitung berichtet, dass ein Auktionshaus in New York ein zweiseitiges Typoskript von Jack Kerouac für 8500 Dollar zum Verkauf angeboten hat.

Dieser Text mit dem Titel «The Holy, Beat, and Crazy Next Thing» gehört zum Komplex des Romans «On the Road», wurde aber nicht veröffentlicht und war bisher unbekannt. Gemäss Datierung entstand der Text oder das Typoskript als Abschrift im April 1957 – ein paar Monate vor Erscheinen des Romans. Es trägt den Untertitel «A Short Tale» und ist von Kerouac mit grüner Tinte eigenhändig unterzeichnet.

Nachthimmel über Denver

Jack Kerouac hatte offenbar die Angewohnheit, so schreibt das Auktionshaus Your Own Museum, solche Manuskripte ohne kommerzielle Interessen an Freunde oder Liebhaber zu verschenken. Man vermutet, dass die beiden Seiten damals an einen Freund aus dem Kreis der Beat-Generation um Lawrence Ferlinghetti in San Francisco gelangt sind.

Die kurze Geschichte greift eine Episode mitten aus dem Stoffkreis von «On the Road» heraus: Der Erzähler Sal ist mit seinen beiden Gefährten Dean Moriarty und Marylou in Denver angekommen – ohne Geld, aber entschlossen, sich ins Nachtleben zu stürzen. Nachdem sie eine Gallone mit billigem Wein ausgetrunken und draussen vor der Stadt den Sternenhimmel betrachtet haben, steigen die



Der amerikanische Schriftsteller Jack Kerouac ist mit dem Roman «On the Road» berühmt geworden. Undatierte Aufnahme. IMAGO

drei Freunde wieder ins Auto: «Roaring towards the next thing, always the next thing, the holy, beat, and crazy next thing.»

Die Hinrichtung des Gangsters

Es ist ein wilder Text, und aufregend ist der Weg, auf dem das Manuskript in die Gegenwart gelangt ist, fast siebenzig Jahre nach seinem Entstehen: unbeschädigt, makellos die Typografie, mit einer schwungvollen Unterschrift, die von Experten als authentisch erklärt worden ist. Das Manuskript ist vor knapp einem Jahr in einer Hinterlassenschaft entdeckt worden, die von einem der grössten Mafiagangster New Yorks stammte: Paul Castellano. 1915 als Kind italienischer Immigran-

ten in Brooklyn geboren, war er 1976 zum Nachfolger von Carlo Gambino als Clan-Boss gewählt worden.

Neun Jahre später, am frühen Abend des 16. Dezember 1985, wurde Castellano von einem Rivalen innerhalb des Gambino-Clans regelrecht hingerichtet: Drei Schützen warteten auf den Boss vor einem Steakhouse an der 46. Strasse in Manhattan, wo Castellano verabredet war. Drei weitere Verschwörer lauerten etwas entfernt für den Fall, dass der Boss entkommen sollte.

Vierzig Jahre später wechselt das Manuskript in New York wieder die Hand. Das Auktionshaus meldet den Verkauf. Wohin die Flaschenpost gelangt ist, bleibt fürs Erste unbekannt. Sicher ist nur: Die Freundesgabe bleibt «on the road», «roaring towards the next thing».

Swifties ausser Kontrolle

Musikjournalisten werden von Fans der amerikanischen Pop-Stars bedroht

JEAN-MARTIN BÜTTNER

Mehrere Journalisten sagen gemäss der Agentur Reuters, sie seien von Taylor-Swift-Fans, sogenannten Swifties, auf das Übelste beschimpft und bedroht worden, weil sie es gewagt hätten, stilistische Einwände gegen das neue, zwölfte Album von Taylor Swift vorzubringen. Manche fanden «The Life of a Showgirl» sogar richtig schlecht. Deswegen soll es auf Social Media nun zu Morddrohungen gekommen sein.

Die Reuters-Journalistin Gretel Kahn sprach darauf mit mehreren Musikkritikern und erfuhr von ihnen, wie massiv sie von Fans attackiert werden. Manche getrauten sich gar nicht erst, ihre Kritik namentlich zu verzeichnen. Das Phänomen hysterischer Überidentifikation hat sich in den letzten Jahren verschärft, es geht von Fans mehrerer Musikerinnen und Musiker aus und ist eine direkte Folge ihres ungefilterten Online-Zugangs zur Öffentlichkeit.

Die fanatischen Verehrerinnen

«Fan» sei die Kurzform für «Fanatiker», schrieb einst der deutsche Soziologe Theodor Adorno boshaft, der die populäre Kultur seitenlang verachtete. Etymologisch hatte er freilich recht. Wie sehr selbst junge Frauen wegen ihrer Idole ausser sich geraten können, hat bereits die sogenannte Beatlemania in den sechziger Jahren deutlich gemacht. Und als Abba im März 1977 für ihre Australien-Tournee in Perth landete, säumten Tausende von Fans die Strassen vom Flughafen zur Stadt. Die Abba-Sängerin Agnetha Fältskog bekannte später, sie habe vor diesen Fans Angst bekommen und habe die Bühne nur widerwillig betreten.

In solcher Intensität manifestiert sich der Fan-Kult kaum mehr. Denn längst hat sich die kollektive Verehrung im Internet virtualisiert; In den Social Media explodiert sie immer stärker. Besonders heftig wirkt die Begeisterung der Swifties. Dabei muss man den Kritikern des neuen Albums recht geben.

«The Life of a Showgirl», vom schwedischen Produzenten Max Martin auf Massentauglichkeit ausgerichtet, klingt künstlich und seelenlos.

Mediokre Stimme

Auch wird einmal mehr hörbar, was keine technische Korrektur zum Verschwinden bringen kann: dass Taylor Swift eine bloss mediokre, ausdrucksarme Stimme hat – kein Vergleich zu ihren Vorbildern wie Dolly Parton. Und obwohl sie noch reicher und erfolgreicher ist als Madonna, hat sie nicht annähernd so viel für das weibliche Selbstbewusstsein getan wie diese.

So plätschert das neue Album der Taylor Swift vor sich hin, verbreitet Wohlklang und Langeweile. Auch die Texte der neuen Lieder irritieren, weil sie die Ansichten der Sängerin noch schriller öffentlich machen als auf früheren Alben. Zudem missbraucht Taylor Swift manche Songs dafür, andere anzugreifen oder zu kritisieren, nur weil diese ihr zu wenig hold waren. Wir haben es hier also mit den narzisstischen Äusserungen eines Superstars zu tun, dem nicht nur der neue Mann, sondern auch der Erfolg den Kopf verdreht.

Neue Rekorde

An ihrem anhaltenden Erfolg ändert das nichts. Sowohl das Album «The Life of a Showgirl» wie auch mehrere ihrer neuen Songs führen die internationalen Charts an. Taylor Swift konnte innert drei Tagen über drei Millionen Exemplare ihrer neuen Platte absetzen, ein Rekord; und der Dokumentarfilm über das Entstehen des letzten Albums hat weltweit bereits 46 Millionen Dollar eingespielt und führt die amerikanischen Kino-Charts an. Das ist eine bemerkenswerte Leistung für einen anderthalbstündigen Werbefilm.

So gesehen kann der Musikerin egal sein, was die Kritiker finden: Das Showgirl aus Pennsylvania ist die bekannteste und von ihren Fans am meisten verehrte Frau der Welt. Wer nichts sagt, wird überall verstanden.

Gendarstellung

Die NZZ behauptet in den Artikeln «Der Professor, der überall Rassismus sieht» vom 12. September 2025 sowie «Die Stadt Zürich beruft sich auf ein mangelhaftes Gutachten» vom 6. September 2025 (online publiziert unter dem Titel «Ist der Hausname «Zum Mohrenkopf» wirklich ein Symbol für einen besiegten Schwarzen? Die Quellen sagen etwas anderes»), gestützt auf ein Parteigutachten von Martin Illi, Prof. Dr. Bernhard C. Schär seien schwere wissenschaftliche Fehler nachgewiesen worden. Das trifft nicht zu.

Zutreffend ist, dass Prof. Dr. Bernhard C. Schär anhand des unveröffentlichten Gutachtens von Martin Illi, das

zu prozessrechtlichem Zweck verfasst wurde, kein wissenschaftlicher Fehler nachgewiesen wird. Unter schweren wissenschaftlichen Fehlern sind erwiesene Datenmanipulationen, Plagiate oder vorsätzliche Verfälschung von Forschungsergebnissen zu verstehen. Nichts Vergleichbares liegt hier vor.

Die NZZ behauptet, es seien Prof. Dr. Bernhard C. Schär nicht zum ersten Mal schwere wissenschaftliche Fehler nachgewiesen worden. Das ist falsch.

Richtig ist, dass Prof. Dr. Bernhard C. Schär nie wissenschaftliche Fehler nachgewiesen wurden.

Prof. Dr. Bernhard C. Schär

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 246. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (egl.)

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Ivo Mijnsen (mij.), Carola Ettenreich (cot.), Barnaby Skinner (bsk.)

Tagesleitung: Ivo Mijnsen (mij.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lip.)

International: Benedict Neff (ben.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Nina Belz (nbe.), Werner J. Marti (wjm.), Dominique Burckhardt (dbu.), Katrin Büchtemacher (k. b.), Jonas Roth (jon.), Isabelle Jacobi (ija.), Anne Allmeling (all.)

Meinung & Debatte: Martin Senti (s.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwarz (ces.), Manuel Müller (mml.)

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vomplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.), Sebastian Briellmann (sb.)

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), Matthias Venz (etz.), Andrea Fopp (afp.), Selina Berner (sia.)

Westschweiz: Matthias Sander (msa.)

Zürich: Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Katja Baigger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (ju.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ladebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.), Giorgio Scherrer (sgr.).

Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.), Andrea Marti (aam.)

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schättli (gui.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.),

Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.),

Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebel (bet.),

Dominik Feldges (dff.), Etienne Mordrelle (EM), Isabelle Wachter (wai.),

Moritz Kaufmann (mkf.), Jürg Meier (mju.), Markus Stadel (stä.),

Albert Steck (sal.), Jürg Zulliger (jz.), Janique Weder (wej.),

Janik Belsler (jab.), Beatrice Bössiger (boe.), Thomas Schittler (tsc.),

NZZ Pro: Peter A. Fischer (pfi.) – Chefökonom u. Co-Leitung NZZ Pro,

Christine Steffen (con.), Stephan Ramming (ram.), Daniel Germann (grn.),

Peter B. Birrer (bbr.), Nicola Berger (nber.), Stefan Osterhaus (so.),

Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.),

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.),

Florian Schoop (scf.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.),

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (gyr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.)

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.),

Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Dennis Hofmeyer (dho.),

Melchior Poppe (pop.), Till Minder (tl.), Jacqueline Lipp (lip.), Corina Gall

(cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Max Sprick (max.),

Kevin Weber (kwk.), Elena Oberholzer (obe.), Miriam Moll (mir.),

Leonie Wagner (lwa.), Salome Woerlen (woe.), Yasmin Müller (yas.)

Video / Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (mma.),

Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (erf.), Jasmine Jacot-Descombes (ja.),

Lucia Grassi (glu.), Severin Pomsel (spo.), Raca Wita (raw.),

Valentina Winkler (wiv.), Patrizia Widmer (wip.), Simon Knolmayer (ssk.)

Format: Jürg Walch (jwa.), Nicole Krätti (krä.), Séverine Bruderer (brs.),

Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.), Luca Froelicher (luf.)

Community: Anja Grünfelder (ang.)

Podcast: Sven Preger (sve.), Sarah Ziegler (zis.), Nadine Landert (lna.),

David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger

(rje.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (jea.)

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tff.),

Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.)

Visuals & Editorial Tech: Markus Kehata (sma.), Anja Lemcke (lea.),

Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xoo.), Joana Kelen (jok.),

Jasmine Rueegg (jmr.), Nikolai Theilitz (nth.), Jonas Oesch (joe.),

Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (nas.), Franco Gervasi

(fgr.), Simon Off (sh), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.),

Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland

Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Seda Motie (sed.),

Sophia Kissling (skl.), Jessica Eberhart (ebj.), Jasmin Hegetschweiler (hja.),

Iida Götz (ida.)

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.),

Lucie PaKa (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.),

Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.),

Philipp Hufschmid (phh.), Iida Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent

(tay.), Tanja von Arx (tva.), Philippe Flück (flp.), Marco Krüger (krm.)

Art Director: Reto Althaus (ral.)

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.),

Roman Sigrist (rsi.), Reto Grätwohl (grr.), Nicole Aebly (nae.), Martin Berz

(brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Isabelle Hager (iba.),

Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ims.), Stefan Günther (stg.)

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.)

Korrektorat: Natasscha Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinwirth (DSt), **London:** David Signer (dai),

Niklaus Nuspliger (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (fx.), Morten Freidel

(frei.), Oliver Maksan (oma.), Jonas Hermann (jsh.), Beatrice Achterberg

(aba.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenhimer (JCB), Nathan

Gwierzew (gwi.), Anna Schiller (asch.), Malte Fischer (mf), **Frankfurt:**

Michael Rasch (ra.), **Rom:** Luzi Barnett (lzb.), **Madrid:** Ute Müller (utm.),

Wien: Meret Baumann (bap.), **Berlin/Warschau:** Volker Pabst (pab.),

Tallinn: Linda Kopponen (lka.), **Brüssel:** Daniel Imwinkelried (imr.),

Antonio Fumagalli (fum.), **Moskau:** Markus Ackeret (mac.), **Nairobi:**

Samuel Misteli (smi.), **Istanbul:** Nicole Anliker (ann.), **Beirut:** Daniel

Böhml (dan.), **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew.), **Bangkok:** Andreas Babst

(abb.), **Mumbai:** Ulrich von Schwerin (uvs.), **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.),

Peking: Matthias Kamp (mka.), **Tokio:** Martin Kölling (koe.), **Sydney:**

Barbara Barkhausen (bkh.), **Washington:** Christian Weisfogel (ws.),

Chicago: Andreas Scheiner (sca.), **New York:** André Müller (amü.),

San Francisco: Marie-Astrid Langer (lma.), **Rio de Janeiro:**

Thomas Mlitz (mit.), **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.),

Flurin Claiuna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.)

NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (dff.)

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Charlottenstrasse 42, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich,

Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch,

Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich,

Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00,

service@nzz.de, www.nzz.ch/faq

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG,

Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 99,

contact@nzzzone.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MwSt)

NZZ Print: 960 Fr. (12 Monate), 87 Fr. (1 Monat).

NZZ E-Paper: 654 Fr. (12 Monate), 61 Fr. (1 Monat).

Kombi NZZ Fr & Sa Print: 425 Fr. (12 Monate), 38 Fr. (1 Monat). Freitag

und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print: 650 € (12 Monate),

59 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich,

übrige Auslandspreise auf Anfrage.

Kombi NZZ & NZZaS Print: 1026 Fr. (12 Monate),

94 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ U30: 2.50 Fr. (1 Woche).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2025.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem

Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittleit.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2025.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte

(insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und

Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion.

Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten

und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten

zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung

der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier